

»Wenn der Sinn stimmt, dann bleibt selbst auf der Seite des Scheiterns noch das Kostbarste intakt.«

Eva von Redecker

Bei einem Commons ist die wesentliche Frage nicht, ob es gelingt oder scheitert, sondern: Wie stiftet es Sinn und Beziehung? Das, was die Philosophin Eva von Redecker in dem Buch *Dieser Drang nach Härte* (S. Fischer, 2026) als das »Kostbarste« bezeichnet, ist der eigentliche Kern des Commonings. Davon erzählt auch Laura Arendt nachfolgend. Und dieses oft namenlos bleibende »Herz« gilt es unter anderem durch juristische Formen zu bewahren, so etwa in der CSX-Struktur von Oya (siehe umseitig).

Den Geist der anderen Orte spüren

Das Gästehaus in Dannenrod ist eine selbstorganisierte Herberge für und von Aktivist*innen rund um die Waldbesetzungen in der Nähe (siehe *Oya-Almanach 2026*). Als eine seiner Mithütenden war ich zur Vernetzungskonferenz für Transformationszentren eingeladen. Mitte April reisten 25 Hütende weiterer gemeinschaftsgetragener Orte für drei Tage nach Lüneburg ins Commons-Zentrum, einem Platz für tauschlogikfreies Tun, etwa mit Fahrradwerkstatt, Schenkladen und Zusammenwirken auf Augenhöhe. Wir wollten uns über die Herausforderungen der jeweils von uns gepflegten Orte - darunter der Petershof (Köln), die KlimaWerkstadt (Bremen), Offene Werkstatt (Reinstorf), Kunst-Stoffe (Berlin), blau:pause (Flensburg), Ostwache (Leipzig), Kreisler (Berlin), Frida (Dortmund), Kanthaus (Wurzen),

Postkollapsbewusstsein schafft Bündnisse, wie hier beim Vernetzungstreffen in Lüneburg.



Pödelwitz, K20 (Einbeck-Salzderhelden), ZAM (Erlangen) und Spektral (Graz) - austauschen und gemeinsam nach Lösungen forschen. Das Gästehaus etwa ist aktuell stark von staatlichen Repressionen wie vermehrter Polizeipräsenz und dem Wegfall von Mieten betroffen. Ich kam mit der Frage, ob auch andere erleben, dass sich Druck durch Bürokratie erhöht.

In wechselnden Kleingruppen und gemeinsamen Runden bewegten die Teilnehmenden Themen wie Zugänglichkeit, Finanzierung, Sorgen und kollektive Überforderung, Hierarchien, personelle Ressourcen und Vernetzung. Ich habe die einzelnen Projekte bei der Konferenz als miteinander verwoben und eingebettet in einen größeren Kontext erlebt. Im Wissen um sich zuspitzende Krisen in der Welt konnten wir uns stärken, indem wir voneinander erfuhren und miteinander lernten. Immer wieder entstehen Ideen des guten Lebens - ob an gewachsenen oder neugegründeten Orten. Es ist wichtig, solche Räume auch immer wieder zu öffnen und weiter an einem Netz zu knüpfen, das uns gegenseitig trägt. Im gemeinsamen Anerkennen auch des Scheiterns finde ich Trost und verstehe: Es ist kein individuelles Scheitern und ich spüre ein gemeinsames Interesse, auch daran kollektiv weiterzuforschen. Dies hat die Konferenz ermöglicht, und ich bin dankbar, Teil davon gewesen zu sein. *Laura Arendt*
commonszenrum.de

Oya empfiehlt

Gute Veranstaltungen im Blick

→ Die Schamanin - Ausstellung

bis 01.11. | Halle/Saale
ausstellung-schamanin.de

→ Partizan★ke Art - Ausstellung

bis 28.11. | DÖW, Wien | doew.at

→ Svobodni! Befreit! - Fest

03.07. | Klagenfurt/Celovec
kurzelinks.de/svobodni

→ Flussabwärts denken - Performance

11., 16., 30.07. | Isarauen, München
kurzelinks.de/flussabwaerts

→ Natur wird Kunst - Kinder-/Jugendcamp

03.-07.08. | Murchin | eaha.org

→ Für Sorge! - Queerfeministisches Bildungswochenende

07.-09.08. | Torgau | knoe.org

→ Commons-Handwerkstatt

09.-16.08. | Haus des Wandels, Heinersdorf
kurzelinks.de/handwerkstatt

→ System Change Camp

13.-25.08. | Ort wird noch bekanntgegeben
system-change-camp.org

→ Überlandfestival (mit Oya)

04.-06.09. | Görlitz | landlebtdoch.de

→ Museum für Heimaten und Zukünfte - Eröffnung

12.09. | Haus des Wandels, Heinersdorf
heimatenzukuenfte.de

→ Klassismus erkennen und entgegentreten - Workshop

17.09. | online | boell.de

→ Oya-Wirkwoche

»Gemeinschaftsgetragen tätig sein«

01.-04.10. | Gästehaus, Dannenrod
gaesti.haus | maria.koenig@oya-online.de

oYa WAS IST CSX?

KAPITALISMUS IST EINFACH
 NICHT TRAGFÄHIG

WIR BRAUCHEN DRINGEND!
 ETWAS ANDERES!

WIE KOMMEN WIR VON HIER NACH DORT?

EINE BRÜCKE IST DAS KONZEPT:
 CSX
 COMMUNITY SUPPORTED EVERYTHING

CSX ERMÖGLICHT ES, EINEN SCHRITT AUS DEN ZWÄNGEN DES MARKTS HERAUSZUTRETEN.

IN DIESEM FREIRAUM SIND DESHALB ANDERE SOZIALE UND ÖKOLOGISCHE STANDARDS MÖGLICH.

MIT MEHR GEMEINSCHAFT,

MIT MEHR FREIHEIT, SINNVOLLES ZU TUN,

UND MEHR ERFÜLLTER ZEIT.

AUSGEHEND VOM ERFOLG DER CSA-BEWEGUNG
 COMMUNITY SUPPORTED AGRICULTURE
 ORGANISIEREN MENSCHEN NUN ALLES MÖGLICHE
 GEMEINSCHAFTS-GETRAGEN

Ein GEMEINSCHAFTSGETRAGENES VORHABEN
 FUNKTIONIERT NACH DEM PRINZIP
 KOSTEN UND ERNTE TEILEN.

EINE VERBINDLICHE GEMEINSCHAFT TRÄGT DIE BETRIEBSKOSTEN.

DER BETRIEB MACHT JÄHRLICH DEN FINANZBEDARF TRANSPARENT.



IN EINER BEITRAGSRUNDE GEBEN ALLE, SO VIEL SIE KÖNNEN, BIS DER GESAMTBEDARF GEDECKT IST.

DER RECHTLICHE RAHMEN VON CSX ERMÖGLICHT EINE GELEBTE KULTUR DES **GEEMEINSCHAFTENS** = COMMONING

DIE »ERNTE« WIRD SO VOM PREIS BEFREIT UND GEWINNT DURCH DIE LEBENDIGEN BEZIEHUNGEN AN WERT.

SCHON IMMER WAR OYA EIN **COMMONS**.

NUN WOLLEN WIR NOCH GEMEINSCHAFTS-GETRAGENER WERDEN!

ERMÖGLICHE OYA JETZT DURCH DEINEN JAHRESBEITRAG ODER DEINE SPENDE!

www.oYa-online.de

Was trägt Gemeinschaft?

Seit Oktober 2024 vertrete ich Oya bei »Switch«, einem Forschungsprojekt des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung in Kooperation mit dem CSX-Netzwerk, dem Netzwerk Solidarische Landwirtschaft, dem Beratungskollektiv Myzelium und der Beratungsorganisation Next Economy Lab. In einem zweieinhalb-jährigen Prozess unterstützt Switch Organisationen bei der Neugründung oder Weiterentwicklung gemeinschaftstragender Betriebsmodelle. Dabei werden die Prinzipien Solidarischer Landwirtschaft (CSA) auf andere Versorgungsbereiche übertragen. In regelmäßigen Abständen finden Workshops, kollegiale Beratungen und Impulstreffen statt - etwa zu CSX allgemein, zu Teambildung oder zur Gestaltung von Bieterunden.

Immer wieder berührt mich die Begeisterung der Initiatorinnen. Ein großes Team hält den Rahmen und reflektiert die Prozesse selbstkritisch. Vergangenen Herbst konnte Oya etwa zu einer Diskussion über Sprache zum Projekt beitragen. Ich hatte mein Unbehagen geteilt, dass wir versuchten, mit Begriffen einer Projekt- und Marktlogik - etwa »Angebot«, »Mission« und »Ziel« - Neues, dem ein völlig anderes Paradigma zugrunde liegt, zu beschreiben. Meine Impulse, dass CSX, wie auch andere Formen des Commonings, vor allem Beziehungsarbeit ist, wurden mit viel Offenheit aufgenommen.

Ich bin gespannt, was aus den teilnehmenden Projekten wird. Bei Oya zeigte sich, dass wir als Redaktionskreis unseren Finanzbedarf in den vergangenen Jahren sehr zurückgestellt haben. Der nebenstehende Text soll ein Schritt zu mehr Transparenz - und größerer materieller Grundgeborgenheit sein. *Maria König*
ioer.de/projekte/switch

Beim Switch-Treffen in der Wegwarte bei Witzendahausen leben die Beteiligten, hier Charlotte von Wulfen, Commoning ganz praktisch.



In eigener Sache: Oya braucht Grundauskommen

Seit 16 Jahren erzählt Oya Geschichten vom guten Leben aller aus subsistenter, gemeinschaftlicher und gleichwürdiger Perspektive. Finanziert wird das vor allem durch die frei gewählten Jahresbeiträge vieler Menschen und Gemeinschaftsorte. Das beschert uns jährlich Einnahmen von rund 115000 Euro. Nach wie vor stammt ein Viertel davon aus jenen Beiträgen, die Menschen aus der Pionierphase des Hütekreises geben. Danke euch allen, die ihr Oya ermöglicht!

Die Einnahmen decken die Kosten für Druck, Porto und Versand, für das Büro, die digitale Infrastruktur sowie die Stellen für Buchhaltung und Leseservice. Nachdem die Redaktionsarbeit 2023 - als Oya im Umbruch war - komplett ehrenamtlich erfolgte, können inzwischen zumindest an einige Redaktionsmitglieder wieder kleine Honorare oder Gehälter bezahlt werden: »Bei Oya sozialversicherungspflichtig für 654 Euro angestellt zu sein, ermöglicht mir im Redaktionskreis tätig zu sein«, erzählt Anja Marwege. »Meine 654 Euro monatlich fließen in die gemeinsame Ökonomie der Commonie Klein Jasedow«, sagt Matthias Fersterer. Ein Gutteil der Arbeit ist dabei nach wie vor geschenkt und war in den letzten Jahren nur möglich, weil Redaktionsmitglieder - zusätzlich zu Fürsorgetätigkeiten - anderweitig für ihr finanzielles Auskommen gesorgt haben: »Drei Jahre lang hatte ich eine Teilzeitstelle in einem Forschungsprojekt, mit dem ich meine Oya-Arbeit querfinanziert habe. Das Projekt ist jetzt ausgelaufen, so dass ich nun auch ein kleines Honorar von Oya brauche, um meine Lebenshaltungskosten decken zu können«, teilt Andrea Vetter.

Damit es Oya weiter geben kann, müssen wir mehr Redaktionsmitgliedern ermöglichen, zumindest einen Teil ihrer materiellen Grundgeborgenheit über Oya zu decken. Bis wir den Großteil der Almannache und Commoniebriefe über Verteilstationen in die Welt bringen können, haben wir zudem stetig steigende Porto- und Versandkosten zu tragen. Und auch unsere finanziellen Spielräume für experimentellere Formate wie Graphic Novels, Poster und Postkarten sind derzeit sehr begrenzt.

Nicht zuletzt inspiriert durch die Begleitung bei Switch (siehe links), werden wir Oya künftig noch stärker als betriebliches Commons (CSX) in den Blick nehmen. Deshalb laden wir nun dazu ein, mit uns gemeinsam über bedarfsorientierte Beitragsformen nachzudenken und diese

zu erproben: **Schreibt uns und seid bei der Videokonferenz am 7. Juli von 19 bis 20.30 Uhr dabei!**

Wenn wir uns monatlich zwischen 400 und 800 Euro auszahlen, dann steht unseren Einnahmen im laufenden Jahr ein Bedarf von gut 149000 Euro entgegen. Das heißt: **Wir brauchen 34000 Euro** zusätzliche Einnahmen jährlich. Falls diese nicht zusammenkämen, müssten wir bei »Redaktion und Grafik« kürzen, dem einzigen variablen Posten. Am schönsten wäre es, wenn Oya noch viel mehr Menschen erreichte. Macht also gern auf uns aufmerksam! Da es unwahrscheinlich ist, dass bis Jahresende 800 neue Beitragende dazukommen, reicht das allein nicht. Falls ihr mehr als bisher geben könnt, dann erhöht doch euren Jahresbeitrag - eine Mail an unseren Leseservice genügt: Wenn alle 19 Euro mehr geben würden, käme der Betrag sofort zusammen. Da das nicht allen möglich ist, könnt ihr gern auch einmalig oder wiederkehrend über unsere Webseite spenden.

Miteinander können wir Oya künftig noch gemeinschaftstragender werden lassen. Danke, dass ihr da seid!

Die Redaktion

leseservice@oya-online.de

Insta: [@oyazeitschrift](https://www.instagram.com/oyazeitschrift)

lesen.oya-online.de/jahresbeitrag

Oya in Zahlen: Dem Redaktionskreis fehlen derzeit noch 34000 Euro zur materiellen Grundgeborgenheit.

Einnahmen 2026 aus Jahresbeiträgen, Einzelverkäufen, Spenden und Anzeigen (in Euro)	115 000
Bedarf mit Grundauskommen	149 110
Personal	94 990
Redaktion und Grafik	47 560
externe Honorare	2 000
Social Media	3 600
Korrektorat	1 200
Leseservice	9 430
Buchhaltung	19 200
Krankenkassenbeiträge	12 000
Büro	8 600
gekündigte Genossenschaftsanteile	960
Website, IT-Support, Lizenzen	3 200
Druckkosten	23 000
Porto und Versand	14 000
Steuern und Steuerbüro	3 100
Redaktionstreffen	1 260
Offener Geldbedarf	-34 110

Tiefer hinschauen

Die Oya-Sommerlektüre ist keine leichte Kost, aber sie lässt die Vorstellungskräfte wachsen wie die Möhren auf den Äckern.



Für alle sorgen

Schon in ihrem ersten Buch »Hässlichkeit« hat mich an der Künstlerin Moshtari Hilal beeindruckt, wie sie sich präzise und poetisch mit alltäglichen Machtstrukturen auseinandersetzt. Gemeinsam mit Sinthujan Varatharajah, Essayist*in und politische*r Geograph*in, wid-

met sie sich nun der Verhandlung von Solidaritäten im öffentlichen Raum. Ihr Buch ist eine zweisprachige Verschriftlichung digital geführter Gespräche. Eigene Gedanken zu Debatten rund um Solidaritätsbekundungen mit Palästina werden dialogisch hinterfragt und überarbeitet. Dabei treten gesellschaftliche Widersprüche hervor: Staaten beschwören internationale Solidarität herauf, während sie Minderheiten unterdrücken; Leid wird hierarchisiert entlang medialer Aufmerksamkeit, geopolitischer Interessen und rassifizierter Wahrnehmung. Wer gilt als betrauernswert, wessen Tod bleibt randständig? Welche Solidarität ist bequem, weil sie das Eigene nicht infrage stellt? So entsteht kein fertiges Konzept, sondern eine Einladung, »von einem romantisierten Blick auf Solidaritäten wegzukommen« und stattdessen gemeinsam füreinander Verantwortung zu übernehmen – unabhängig von Empathie, Ähnlichkeit und Nähe. Ein kluges und inspirierendes Buch! *Maria König*

Moshtari Hilal und Sinthujan Varatharajah: *Hierarchien der Solidarität / Hierarchies of Solidarity*, Wirklichkeit Books, 2024, ISBN 978-3948200183, 280 Seiten, 18,00 Euro



Häuser und Betriebe organisieren

Auf dieses Buch habe ich schon seit Jahren gewartet: eine knappe aber doch detailreiche Zusammenfassung von allem Wissenswerten für die Gründung und den Erhalt von Kollektivbetrieben und Hausprojekten. Die Oya-Autorin Elisabeth Voss spricht aus jahrzehntelanger Erfahrung sowohl in eigenen Projekten als auch langjähriger Beratungspraxis. Sie schafft es, die manchmal trockenen Fragen nach Finanzierung und Rechtsformen verständlich zu erklären, und Lust auf die gute juristische Architektur eines commonischen Vorhabens zu machen. Dabei gibt es so viele Vorbilder und Best-Practice-Beispiele, dass das Rad nicht immerzu neu erfunden werden muss. Das Handbuch bereichern praktische Materialien wie etwa eine Fragenliste und Links auf die Website der Autorin: praxishandbuch.elisabeth-voss.de. Ein Buch, das sicherlich zum Standardwerk in der Beratung von Gründungsgruppen werden wird. Danke, Elisabeth, dass du uns all dein wertvolles Wissen aufgeschrieben hast! *Andrea Vetter*

Elisabeth Voss: *Praxishandbuch Selbstverwaltung. Rechtsformen und Finanzierung für die Gründung von Kollektivbetrieben und Hausprojekten*, Transcript, 2025, ISBN 978-3837675801, 480 Seiten, 39,00 Euro



Mit KI in den Faschismus?

Dieser Frage geht der Philosoph Rainer Mühlhoff in seinem Essay nach und kommt zum erschreckenden Schluss, dass KI sowohl in der Theorie als auch in der praktischen Anwendung die Zerstörung jeglicher demokratischer Errungenschaften zum Ziel habe. Nach einer historischen

Betrachtung von KI-Systemen beleuchtet er ideologische Strömungen – von Alt-Right, über Libertarianismus und Transhumanismus bis hin zu Effektivem Altruismus – und deren Versprechungen, etwa den Staat effizienter zu machen. KI ist für diese Ideologien gemeinsamer Kristallisationspunkt. Die abschließend gestellte Frage »Was tun?« beantwortet der Autor leider nur recht knapp und allgemein anhand der Überschriften »Anders über KI sprechen« und »Antidemokraten isolieren«, verspricht aber eine Konkretisierung für die 2. Auflage. Das Bändchen ist leicht zu lesen, aber schwer zu verdauen. *Tunda Buchfink*

Rainer Mühlhoff: *Künstliche Intelligenz und der neue Faschismus. Wie Tech-Milliardäre Macht und Zukunft formen*, Reclam, 2025, ISBN 978-3150146668, 160 Seiten, 8,00 Euro



Vor und nach dem Patriarchat

Zurück zu den liebgewonnenen nomadischen Leuten, die 30000 Jahre vor unserer Zeit zwischen dem Sommerlager bei Dolní Věstonice im heutigen Tschechien und dem Winterlager bei Willendorf im heutigen Österreich gelebt haben könnten: Im Mittelpunkt stehen diesmal schamanische Praktiken, die immer auch hebammerische und bestatterische sind. Im zweiten Teil ihres meisterlich erzählten »dokumentarischen Comic« legt Ulli Lust abermals so schlüssig wie berührend nahe, dass wesentliche Hinweise darauf, wie der »interglaziale Irrtum« der gegenwärtigen patriarchalen Zivilisation (siehe »Dem Weisen von Wackerow« umseitig) zu korrigieren sei, rund um die letzte Eiszeit – zwischen Jungpaläolithikum und Mesolithikum – zu finden sind. Sie haben mit Fürsorge zu tun, mit Gemeinschaft zwischen Menschen aller Geschlechter und Generationen, mit Müttern und Großmüttern, mit weiter-

erzählten Geschichten, mit dem Fließen des Wassers, mit der Einbettung menschlicher Kultur in eine mehr-als-menschliche Welt, mit leichtem Fußabdruck. *Matthias Fersterer*

Ulli Lust: *Die Frau als Mensch 2: Schamaninnen*, Reprodukt, 2026, ISBN 978-3956404948, 304 Seiten, 29,00 Euro



Gut mit Kindern leben

Eine weiße Amerikanerin besucht mit ihrer kleinen Tochter Menschen aus indigenen Kulturen: Die Maya auf der Yucatán-Halbinsel, die Inuit in Nunavut, die Hadza in Tansania. Überall lernen sie, wie Erwachsene und Kinder friedlich, gelassen und kooperativ miteinander leben können. Mich

berührten die vielen Geschichten und hilfreichen Tipps, die mir oft so naheliegend und einfach vorkamen, aber das Zusammensein mit meinem kleinen Sohn unglaublich bereichern. Folge ich den Bedürfnissen der Kinder, lande ich schnell bei einem subsistenten, gemeinschaftlichen Leben, in dem Kinder von vielen gehütet werden, Geschichten helfen, miteinander zu handeln, und alle zur Gemeinschaft beitragen. *Luisa Kleine*

Michaelen Doucleff: *Kindern mehr zutrauen. Erziehungsgeheimnisse indigener Kulturen*, Kösel, 2021, ISBN 978-3466311521, 384 Seiten, 22,00 Euro

Dem Weisen von Wackerow

Ein Dank zum 85. Geburtstag an Michael Succow, der quer durch die Systeme stets aufrecht und wendig, klug und beherzt das Mögliche getan und so unmögliche Erscheinendes erreicht hat.

Lieber Michael,

seit bald fünfzehn Jahren sind wir durch geteilte Werte, durch gemeinsame Unternehmungen und durch Oya, in deren Rat du bist, verbunden – herzlichen Dank dafür! Wie schön, dass ich nach deinem 75. und deinem 80. nun auch deinen 85. Geburtstag mit dir und vielen deiner Weggefährtinnen und Weggefährten feiern durfte: 170 Menschen waren am 21. April deiner Einladung ins Haus der Natur in Potsdam gefolgt. Der Reimargilsenbach-Saal und das Festzelt waren bis auf den letzten Platz besetzt.

Einen Monat zuvor, als du uns in Klein Jasedow die Ehre gabst, hast du meine Frage, wie es dir gelang, auch in politisch stürmischen Zeiten eine aufrechte Haltung, klare Orientierung und denkerische Wendigkeit zu bewahren, mit einem poetischen Glaubensbekenntnis beantwortet: »Von guten Mächten wunderbar geborgen ...« Diese Zeile aus Dietrich Bonhoefer's 1944 in der Gefängniszelle verfasstem Gedicht bringt auf den Punkt, dass du nie allein, sondern immer gemeinsam mit anderen agierst hast – um nur einige zu nennen: deine Frau Ulla (1940–2021), deine Töchter Kathrin und Juliane und deine vier Enkelkinder, enge Freunde wie die Ökologen Hannes Knapp und Lebrecht Jeschke (1933–2025), der Schriftsteller Reimar Gilsenbach (1925–2001) oder die Naturschutzlegenden Erna Rothmaler (1912–2001) und Kurt Kretschmann (1924–2007), nicht zu vergessen Menschen im Kaukasus, in der Mongolei, in Äthiopien oder im südlichen Amerika und all jene, die hierzulande in deinem Sinn für Naturschutz tätig sind, sowie diejenigen, die dein unermüdliches Wirken politisch wie finanziell ermöglichen und publizistisch begleiten.

Du hast »tausende Menschen bezirzt«, wie es die ehemalige Bundesministerin und heutige Bundestagsabgeordnete Steffi Lemke bei deinem Festakt formulierte, hast »immer getan, was unter den gegebenen Umständen möglich war«, wie einer deiner langjährigen Weggefährten, der Bürgerrechtler und frühere Ministerpräsident Matthias Platzeck, in seiner Laudatio erinnerte. Deine Weitsicht, deine Klugheit und deine Hartnäckigkeit spiegeln sich in deiner jahrzehntelangen Arbeit zum Schutz von Mooren, wildem Weideland und Kulturlandschaften weltweit wider wie auch in der politischen Glanzleistung, in der Zwischenwendezeit gemeinsam mit Gleichgesinnten 4,5 Prozent des DDR-Territoriums für das Nationalpark-Programm gesichert zu haben, wofür du 1997 mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet wurdest, ebenso wie im Aufbau der Succow Stiftung, durch die dein Werk in die Welt getragen wird. Deine ökologische Weisheit hast du gewitzt in einem Fazit zusammengefasst, das dir die Singenden Succownauten als Geburtstagsständchen darbrachten: »Moor muss nass, Wald muss dicht, Acker muss Humus!«

Ganz praktisch drückt sich dein Einsatz für Vielfalt und Lebendigkeit in deinem Garten in Wackerow bei Greifswald aus, wo Mispel und Pflirsich, Ochsenherztomate und Antarktische Südbuche gedeihen, wo die Erde nie unbedeckt, sondern mit Moosen und Grasschnitt gemulcht ist, und wo auf deiner Streuobstwiese alte Obstsorten, deren Früchte zu köstlicher Marmelade verarbeitet werden, und inzwischen auch ein Bienenvolk stehen. Bei unseren Gesprächen im Freien – ob in deinem Garten, ob rund um die Äcker der Commonie Klein Jasedow oder am Rand des Oderbruchs, wo du die wilden Weidelandschaften, die es dort hoffentlich bald geben möge, schon vor dir siehst – schweifte dein konzentrierter Blick immer wieder ab, weil ein Vogel deine Wahrnehmung streifte. Eine Frage in Menschenworten war dann keinesfalls wichtiger als der Ruf einer Weihe, eines Rotmilans oder der nach Süden ziehenden Graugänse.



Unter der Mispel in seinem Garten in Wackerow erklärt Michael Succow Oya-Redakteur Matthias Fersterer das Netz des Lebendigen.

Wie gut, dass dein Wirken nun in dem Film *Wie geht Natur?!* und in dem Buch *Das Abenteuer des Lebens* Würdigung erfahren. Deine Biografie wird darin spannend wie ein Krimi als Lehrstück über ökologisch-soziale Transformation erzählt. Was ich persönlich von dir lernen darf, lässt sich so zusammenfassen: Tue, was immer möglich ist, und möge es noch so gering erscheinen, lasse dies aber deine Vision nie schmälern, sondern halte sie als Ganzes lebendig, auf dass sie, wenn sich irgendwann – vielleicht durch disruptive Ereignisse – ein Möglichkeitsfenster auftut, ihre Strahlkraft behält und dir und der Gemeinschaft inmitten von Chaos und Durcheinander als Leitsternen dienen mag.

Am 14. März, bei der Vorführung deines Films im Klein Jasedower Klanghaus, hast du dich erinnert, wie dein Freund Reimar Gilsenbach einmal notierte, dass die menschliche Zivilisation »womöglich ein interglazialer Irrtum« sei. Auf dem Sterbebett habe er dann »womöglich« durch »offenbar« ersetzt. Du hast gezögert, dem inspirierten Publikum diese Anekdote zu erzählen. Immerhin willst du ermutigen, nicht entmutigen. Ich bin froh, dass du sie dennoch geteilt hast, und kann darin sogar einen Hoffnungsfunkeln erkennen: Wenn nämlich »die menschliche Zivilisation« als die irgendwann nach der letzten Eiszeit einsetzende und gegenwärtig noch dominierende patriarchale, kriegs- und wachstumsgetriebene Zivilisation verstanden wird, dann eröffnet diese erschütternde Analyse auch Ausblicke auf Möglichkeiten anderen menschlichen Zusammenlebens, die es immer gab, immer gibt und immer geben wird.

Danke, lieber Michael, für dein Vorbild, deinen Mut, deine Beharrlichkeit – und deine Freundschaft! Matthias Fersterer

Film- und Buchempfehlung



Jakob Friedrich und Jason Krüger:
Wie geht Natur?! Michael Succow – Ein Leben für den Naturschutz, ein Film der Carsten Krüger Filmproduktions GmbH & HaDeZett gGmbH, Kathrin Succow, 2025, 60 Minuten
wiegehtnatur.de



Michael Succow mit Christiane Grefe:
Das Abenteuer des Lebens. Erfahrungen und Erkenntnisse eines Ökologen, Weltbürgers und Mutmachers, Oekom, 2026, ISBN 978-3987265112, 304 Seiten, 24,00 Euro

Was tut sich hier und dort?

Eine Burg für gutes Leben

Mit viel Herzblut und Liebe wurde vor acht Jahren die alte Burg Tannroda in Thüringen vor dem Verfall gerettet und seither saniert. Nun aber ist die Kraft der bisherigen Hütenden aufgebraucht und völlig unklar, ob und wie es mit der Burg weitergeht. Sie ist im Eigentum einer gemeinnützigen Stiftung und sucht neue Menschen, die Verantwortung übernehmen und für den Ort sorgen wollen. Es gibt bereits eine Gaststätte, Veranstaltungs- und Seminarräume, Werkstätten und ein kleines Museum. Für Lebendigkeit, solidarisches Miteinander, progressive Perspektiven und Diversität schenkt dieser Ort Platz: Viele Zimmer im Gebäude können noch ausgebaut werden und das weitläufige Gelände bietet Raum für Gartenbau, Bauwägen und Tiny Houses. Wer Lust hat, einen ländlichen Kultur- und Wohnraum mitzugestalten, kann sich mit ersten Fragen an Antje wenden. *Maria König*
antje@burg-tannroda.de
burg-tannroda.de



BURG-TANNRODA.DE

Kollektive Erzählungen

Wir leben auch in einer Krise der Vorstellungskraft: einer Krise der Erzählungen, einer Krise der Wörter und Konzepte, die uns doch eigentlich ermöglichen sollten, uns selbst, einander und die Welt, in der wir leben, zu verstehen. Aus dieser Wahrnehmung entstand ein Lexikon der radikalen Alternativen («Dictionary of Radical Alternatives»), eine kollaborative Plattform, die das kultiviert, was der mexikanische Denker Gustavo Esteva »Dialog des Lebendigen« nennt. Einträge von allen Kontinenten versammeln ganz unterschiedliche Sichtweisen. Diese vielfältigen Stimmen und Visionen können helfen, Bedeutungen zurückzugewinnen, Vorstellungskraft zu schöpfen und Alternativen miteinander zu verweben. Ebenfalls lebendige, zum Lesen einladende Illustrationen ergänzen die Texte und machen die Website rund und stimmig. Ich freue mich schon auf weitere Einträge. *Marlena Sang*
dictionaryofradicalalternatives.org

Jahr für Jahr erinnern

Anlässlich der Bauernaufstände fand dieses Jahr am 20. März zum ersten Mal ein Gedenktag mit einer Aktion statt: In Bad Frankenhausen sind wir über den Schlachtberg gewandert und haben uns anschließend am Feuer im Kirchgarten ausgetauscht. Die Kampagne »500 Jahre Widerstand – für das Leben, für das Land« ruft dazu auf, fortan jährlich an diesem Tag mit Aktionen an vielen Orten daran zu erinnern, dass die Bäuerlichen aus Schwaben am 20. März 1525 in Memmingen die Zwölf Artikel der Bauernschaft veröffentlicht haben. Viele weitere Haufen und Orte haben damals darin ihre eigenen Forderungen wiedergefunden oder daraus den Mut geschöpft, eigene Artikel zu verfassen. Auch nächstes Jahr soll es in Bad Frankenhausen wieder eine Aktion geben. Wir laden herzlich dazu ein, den Gedenktag bereits jetzt in den Kalender einzutragen, eigene dezentrale Aktionen für den 20. März 2027 zu planen und uns Fotos davon zu schicken. *Mischa Vogel*
500jahre.org

Unten lassen

Es ist bereits die 3. Auflage, und inzwischen liegt er auf Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Tschechisch und Türkisch vor: der Uranatlas. Ich wuchs in der Nähe von Gorleben auf, wo lange Zeit ein »Endlager« für Atommüll entstehen sollte – eine völlig utopische Anmaßung, die Abbauprodukte aus Atomanlagen mit einer Halbwertszeit von zig hunderttausend Jahren irgendwo sicher lagern zu wollen. Der Uranatlas setzt ganz am Anfang an – das Zeug da lassen, wo es ist: unter der Erde. Nicht anrühren. Fakten, Infografiken und gute Gründe für das Ende des Atomzeitalters bringt der Uranatlas auf den Tisch, selbstverständlich als Creative Commons. Es ist eine jener Geschichten, an die wir erinnern, aber die wir nicht weitererzählen wollen. *Anja Marwege*
nuclear-free.com/uranatlas.html

Mehr Pronomen

Tief in die Welt der Pronomen einzutauschen, das ermöglicht das im vorherigen Commoniebrief empfohlene Spiel »Say it right«. Ergänzend gibt das »Nicht-binär-Wiki« eine Übersicht über die bunte Vielfalt an Pronomen, die – indem sie stetig weiter wächst – auch widerspiegelt, dass Sprache ein Abbild unseres Zusammenlebens ist, das wir selbst gestalten und mitprägen können, wodurch vielfältige Lebenswirklichkeiten sichtbar werden. *Andrea Vetter*
nibi.space/pronomen



Werde Verteilstation!

Du hütest einen Ort, an dem sich Menschen begegnen, vernetzen und austauschen? Orte mit diesen Qualitäten sind hervorragend als Oya-Verteilstation geeignet.


Wir möchten Oya stärker in die Welt bringen und die Geschichten vom guten Leben für alle noch sichtbarer machen – hier und jetzt. Stell dir vor, ein Großteil der Lesenden holt den nächsten Almanach an einer Station ab, verbunden mit einem kleinen Plausch oder einer überraschenden Begegnung: Welche Synergien entstehen dadurch? Was wächst dort? Mach mit, und werde Verteilstation. Wenn du selbst keinen solchen Ort hütest, aber einen in der Nähe kennst – ein befreundetes Café, eine öffentliche Bücherei oder einen kleinen Laden –, dann könntest du anbieten, dort eine Station zu organisieren. Verteilstation werden ist ganz einfach: Schreibe an verteilstationen@oya-online.de, und wir schicken ein Paket mit Almanachen, Commoniebriefen und einem Erklärplakat. Mancherorts ist richtig was los, etwa im Musikinstrumenteladen von Georg Gerwing in Bielefeld. Auch in einigen Gemeinschaften gibt es Verteilstationen, etwa im Cambium in Österreich oder im Lebensgarten Steyerberg bei Hannover. Matthias Biber bietet sogar an, Almanache im Umkreis von Bayreuth mit dem Fahrrad auszuliefern. Ob es in deiner Nähe bereits eine Verteilstation gibt und wie genau sie funktioniert, findest du auf unserer Website.

Silke Hoffmann und Anja Marwege
oya-online.de/verteilstationen

Impressum

17. Jahrgang | Commoniebrief # 09 | Sommer 2026
Ausgabe 86 | ISSN 2942-3686 | VDZ-Nummer 18198

Verlag: Oya Medien eG, Am See 1, 17440 Lassan
Vorstand: Andrea Vetter, Luisa Kleine
V.i.S.d.P.: Anja Marwege
Redaktion: Matthias Fersterer, Luisa Kleine, Maria König, Anja Marwege, Andrea Vetter
redaktion@oya-online.de
Gestaltung: Marlena Sang
Korrektur: Hannah Ott
Umweltfreundlich gedruckt: lokay.de
Betreuung Internetseite: Robert Volkmer | webjazz.de
Bezug und Jahresbeitrag:
leseservice@oya-online.de, Telefon (03 83 74) 7 52 18
Buchhaltung: buchhaltung@oya-online.de
Genossenschaft: genossenschaft@oya-online.de
Spenden: spenden@oya-online.de
Bankkonto: GLS Bank, IBAN DE96 4306 0967 1112 9897 00

 Die Textbeiträge in der Commonie stehen unter einer Creative-Commons-Lizenz (cc by-sa 4.0). Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben allein die Meinung der Schreibenden wieder.
Die Bildrechte werden unterschiedlich gehandhabt und liegen bei den angegebenen Quellen!